

Handelstätigkeit in Indien eine Kolonisierungspolitik betrieben wurde. Demgegenüber wurde die Landwirtschaft in Portugal selbst nicht entwickelt, sie steckte in einer Dauerkrise. Die entscheidenden Kräfte aus Adel und Bürgertum, im Verein mit der Krone, zogen es vor, sich dem Welthandel (und dem Stadtleben) hinzugeben und ließen die produktive Tätigkeit im Mutterland verkümmern. Der nationale Markt wurde nicht entfaltet. Seit dem 14. Jahrhundert bildet sich eine ökonomische Abhängigkeit von Großbritannien heraus – Symptom ist ein Anfang des 18. Jahrhunderts abgeschlossener Wirtschaftsvertrag, in dem Portugal – gegen Exporterleichterungen für seine Weine – den Produkten der englischen Textilindustrie seine Tore öffnet. Seit dem 13. Jahrhundert hat der Handel größere Bedeutung als das Handwerk.

Ab Ende des 17. Jahrhunderts lebt Portugal von den Goldfunden in Brasilien – doch «das brasilianische Gold förderte nicht nur nicht die Entwicklung von Manufakturen in Portugal, sondern fügte seiner ganzen Wirtschaft schweren Schaden zu» (Bourdon 1977, 60): das Geld verran in Korruption, Prachtbauten und Importen west- und mitteleuropäischer Luxuswaren. Mit der Unabhängigkeit Brasiliens im Jahre 1822 versiegte diese Quelle, und bis zur Finanzreform Salazars ein Jahrhundert später blieb der Staatshaushalt chronisch defizitär.

Der zentrifugale Druck, den die europäische Geschichte auf Portugal ausübte, spiegelt sich auf erstaunliche Weise in den aktuellen *regionalen Ungleichgewichten* wider. Der Außenhandel mit landwirtschaftlichen Produkten und Rohstoffen (aus den Kolonien) war zum Hebel eines rachitischen und verzerrten kapitalistischen Wachstums geworden – erstes Ergebnis war die Konzentration der Reichtümer im Küstenstreifen nördlich des Tejo und der Niedergang des Landesinneren und des Alentejo. Derselbe historische Faktor führte zu einem zweiten Ergebnis, das auch heute noch die Geografie des Landes bestimmt: der stärker bevölkerte Norden, der eine eigenständige – wenn auch schwache – handwerkliche und später industrielle Entwicklung durchmachte, geriet in weitgehende Abhängigkeit von der kosmopolitischen Hauptstadt, die Handel und Finanzwesen konzentriert.

Während sich im nördlichen Küstenstreifen auf der Basis des lokalen Handwerks kleine und mittlere Industrien der Textil-, Schuh-, Möbel- und Leichtmetallbranche entwickelten (außerdem die der Fischkonserven), hatten Chemie-, Stahl- und Schwermetallindustrie ab dem Ende des letzten Jahrhunderts und dann verstärkt nach dem 2. Weltkrieg im südlichen Küstenstreifen um Lissabon ihren Ursprung. Für einen ersten Überblick über die ökonomische Struktur des Landes fehlt nur noch das Auftauchen des Tourismus an der Algarve und auf Madeira ab den 60er Jahren.

Dieser doppelte Dualismus: Küstenstreifen/Landesinneres und Norden/Süden spiegelt sich in der Geschichte wider: alle Revolutionen und Revolten des Volkes im 19. Jahrhundert hatten ihren Ausgangspunkt im Norden des Landes und gingen dann in einer zweiten Phase in Lissabon zugrunde, wo die Kraft der herrschenden Klassen konzentriert war.

Als charakteristisch für den «portugiesischen Händlergeist» des 19. Jahrhunderts kann gelten, daß er «den spekulativen Gewinn aus einem Geschäft suchte, die Produktion aber verachtete». (Bieber 1975, 59) Das Leitbild der herrschenden Klassen kann auch heute noch beschrieben werden als Bequemlichkeit, Initiativlosigkeit, Zuwarten. (Ferreira 1976, 123; Himmel 1979, 31; Saraiva 1978, bes. 193)

Älteste europäische Nation mit fast unveränderten Grenzen, mit einem verbreiteten, tief in die Geschichte eintauchenden *Nationalbewußtsein* – «Wir hatten [in Indien] die politische Macht über weite Gebiete ... Wir hatten einige Militär- und Seestützpunkte ...», heißt es in einem jüngst erschienenen Buch (Saraiva 1978, 185, Hervorhebungen von den